

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Monatliche Beilage: „Der Betriebsrat in der Holzindustrie“

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. — Bezugspreis monatlich 50 Pfennig. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Ranfer, Berlin. Redaktion und Expedition: Berlin SO. 18, Am Röllischen Platz 2. Telefon: Moritzplatz 147 19, 147 20.

Inserate: Die sechsgespaltene Normzeile über deren Raum 1,50 Mark, Arbeitervermittlungen 75 Pfennig, Verbandsanzeigen 50 Pfennig pro Zeile.

Arbeitsbeschaffung und Arbeiterschutz.

Die Sitzung, die der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes am 9. und 10. Juli in Düsseldorf abhielt, war eine Veranstaltung, die in ihrer Ausmachung wesentlich von der sonst für die Bundesausschüsse üblichen Art abwich. Die großen demonstrativen Kundgebungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes sind die Gewerkschaftskongresse, die in dreijährigen Zwischenräumen an wechselnden Orten abgehalten werden. Hier werden die Richtlinien für die Tätigkeit des Bundes festgelegt, und diese Tagungen des zentralen Parlaments der deutschen Gewerkschaften werden nicht nur agitatorisch für die Gewerkschaftsbewegung am Tagungsort und dessen weiterer Umgegend; die Verhandlungen des Kongresses werden von der Presse aller Parteien aufmerksam verfolgt, wie es der Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung entspricht.

Hat der Gewerkschaftskongress die Richtung und das Ziel der Bewegung in großen Zügen umschrieben, so ist es die Aufgabe des Bundesauschusses, der sich aus den Vorsitzenden der angeschlossenen Verbände zusammensetzt, die Tätigkeit des Bundesvorstandes durch die Entgegennahme seiner Berichte zu überwachen und zu den zahlreichen, das Interesse der Gewerkschaften berührenden Einzelfragen Stellung zu nehmen. Es liegt im Wesen der zur Erörterung kommenden Fragen, daß die Sitzungen des Bundesauschusses in der Regel nicht öffentlich sind. Die Gewerkschaftsmitglieder werden durch knappgehaltene Berichte über die Ergebnisse der Ausschusssitzungen unterrichtet. Die Tagungen des Bundesauschusses finden in der Regel in Berlin, am Sitz des Bundesvorstandes, statt.

Von dieser Regel wurde diesmal in verschiedener Hinsicht abgewichen. Für die Wahl von Düsseldorf als Tagungsort des Bundesauschusses war die „Gesolei“ maßgebend, die große Ausstellung, an der sich neben dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund auch die meisten der ihm angeschlossenen Gewerkschaften beteiligt haben. Der Bundesauschuss hat die Bedeutung der Gesolei und die Stellung der Gewerkschaften zu ihr gewürdigt durch die Annahme der folgenden Entschließung:

Die Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen hat den Bundesauschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes veranlaßt, seine den Fragen der Erwerbslosenfürsorge und des Unfallchutzes dienende Tagung in Düsseldorf abzuhalten. Der Bundesauschuss begrüßt das großartige und bedeutungsvolle Werk dieser Ausstellung, an deren Entstehen die gleichen Ideen mitgewirkt haben, die auch von den Gewerkschaften im Interesse der Arbeiterschaft vertreten werden. Körperliche und geistige Gesundheit, sozialer Schutz der Arbeitskraft, Fürsorge für Hilfsbedürftige, alle diese dem Volksganzen dienenden Bestrebungen sind stets auch Bestrebungen der deutschen Gewerkschaften gewesen. Wenn daher der Bundesauschuss das Zustandekommen dieser Ausstellung als einen Beweis der Stärkung dieses sozialen Geistes würdigt, so gibt er zugleich seiner Hoffnung Ausdruck, daß auch in schweren Zeiten dieser Geist nicht verlorengehen wird, sondern daß die Bedeutung des Menschen in der Wirtschaft und die Notwendigkeit der Erhaltung und Pflege der Arbeitskraft mehr als bisher erkannt werden. Nicht zuletzt erwartet der Bundesauschuss diese Erkenntnis von den zuständigen Regierungsstellen und von der parlamentarischen Vertretung, die bei der Verabschiedung sozialpolitischer Gesetze die Verantwortung für des Volkes Gesundheit und Wohlergehen auf sich nimmt.

Neben dem Tagungsort war eine Besonderheit dieser Sitzung des Bundesauschusses die Teilnahme hervorragender Vertreter der Reichsregierung. Es ist zu begrüßen, daß der Reichswirtschaftsminister das Bedürfnis empfand, die Stellung der Gewerkschaften und deren Wünsche von den Vertretern der Verbandsvorstände selbst zu erfahren und ihnen persönlich seine Ansichten vorzutragen, und ebenso ließ sich der Reichsarbeitsminister auf dieser Tagung durch den Ministerialrat Dr. Weigert und den Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung, Dr. Syrup, vertreten. Durch die Reden der Regierungsvertreter und die anschließende Aussprache erhielt diese Tagung des Bundesauschusses eine besondere Heiligkeit, und sie fand weitere Beachtung. Immerhin kann aber die so aufgelegene Tagung nur eine Ausnahme sein. Eine Ausnahme allerdings, von der man wünschen kann, daß sie sich gelegentlich wiederholt, neben den regelmäßigen Sitzungen des Bundesauschusses, die im stillen Beratungszimmer abgewickelt werden.

Außer den genannten Vertretern der Reichsregierung nahmen noch der Regierungspräsident Bergemann, der Landeshauptmann Dr. Horion, der Oberbürgermeister von Düsseldorf, Dr. Vehr, sowie der Leiter der Gesolei, Professor Dr. Schloßmann, an der Tagung teil. Nach den Begrüßungsansprüchen hielt das einleitende Referat über die Lage des Arbeitsmarktes und die Erwerbslosenfürsorge der Vertreter der sozialpolitischen Abteilung des Bundesvorstandes, Dr. Brocker. Im Anschluß an die Schilderung der trostlosen Lage des Arbeitsmarktes begründete er die Forderung der Gewerkschaften nach einer Erhöhung der Unterstützungssätze für die Erwerbslosen und die Gewährung der Unterstützung für die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit. Besonders wichtig ist die Vermehrung der produktiven Arbeiten. Das Vorschlag vom Reichstag aufgestellte Programm für die Durchführung produktiver Ar-

An die deutsche Arbeiterjugend!

Die deutschen Gewerkschaften können auf eine Geschichte von nahezu acht Jahrzehnten zurückblicken. Aber es sind kaum 40 Jahren verfloßen, seit die Gewerkschaften aus unscheinbaren, kaum beachteten örtlichen Organisationen zu den mächtigen Zentralverbänden wurden, die in allen Städten und Gemeinden jetzt einen großen Teil der gesamten Arbeiterschaft in ihren Reihen vereinen.

Die besten und weitblickendsten Elemente der deutschen Arbeiterschaft sind in den Gewerkschaften zusammengeschlossen. Männer und Frauen, die nicht nur ihrem eigenen Vorteil nachjagen, sondern im Bunde mit ihren Kameraden — einer für alle und alle für einen — sich und den kommenden Geschlechtern Raum für ein freies, nach außen geschicktes, den großen Kräften stütztes und geistiger Kultur erschlossenes Leben erkämpfen wollen.

Tief erlebte Solidarität unter den Arbeitsbrüdern und -schwestern ist die stützende Macht, der die Gewerkschaftsbewegung ihren Aufstieg verdankt. Generationen von Arbeitern und Arbeiterinnen haben, mitgerissen von diesem opferwilligen Kameradschaft, begeistert von der großen Idee einer Wirtschaft, die von dem Grundgedanken der Solidarität mit allen in ihr Tätigen beherrscht sein soll, unter harten Entbehrungen und schweren Kämpfen ihre ganze Kraft eingesetzt für einen großen Gedanken.

Niemand wüßte, ob dieser Gedanke jemals Wirklichkeit werden würde. Die herrschenden Gewalten, die Gesamtheit der Unternehmer, der Staat, die Kirche, alle waren verbündet gegen den Aufstieg der Armen und Enterbten, der im vergangenen Jahrhundert begann. Feinde ringsum und keinen Helfer als die eigene Kraft und den leidenschaftlichen Glauben an die Zukunft, in der auch der Arbeiter Mensch sein darf, frei von den drückendsten Sorgen des Alltags, Heimatberechtigt in seinem Lande, dessen gewiß, daß nicht schon der nächste Tag ihn und die Seinen mittellos der äußersten Not überantworten wird.

Dieser unbeirrte Glaube der vergangenen Generationen hat den Weg ins Freie gebahnt. Im Vergleich zu der Zeit, in der das Deutsche Reich gegründet wurde, ist ein gewaltiger Wandel in den Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit eingetreten. Die Alleinherrschaft der Unternehmer im Betrieb ist gebrochen. Ihre Vorherrschaft in Staat und Wirtschaft ist bedroht. Die Organisation der Arbeit, die in den Gewerkschaften entstanden

ist, hat in zähem, jahrzehntelangem Angriff den übermächtigen Gegner auf vielen Gebieten in die Defensive gedrängt. Es kann niemand mehr im Ernst bezweifeln, daß die Zeit vorüber ist, in der das Kapital allein den unbefristeten Anspruch erheben konnte, die Wirtschaft zu organisieren. Die Arbeit und ihre Vertreter, die Gewerkschaften, treten im ganzen Bereich der Wirtschaft mit dem Anspruch auf, gleichberechtigt an den Fragen der Wirtschaftspolitik wie der Wirtschaftsführung mitzuwirken.

Der große Kampf um die Demokratisierung der Wirtschaft ist eingeleitet, aber noch lange nicht abgeschlossen. Er bedarf zu seiner siegreichen Durchführung des gleichen leidenschaftlichen, opferbereiten Willens, wie es die ältere Generation befehlte. Das junge Geschlecht muß das begonnene Werk der im Dienst der Bewegung ergrauten Männer und Frauen fortsetzen und vollenden.

An euch, an die Gewerkschaftsjugend überall in Deutschland, wendet sich deshalb der Bundesauschuss, an euch als die Bannerträger der Zukunft, als die Erben des von den Vätern errungenen Besitzes:

Seid euch der großen, durch eine ruhmvolle Kampftradition, durch die Tapferkeit und den Opferstolz von Millionen Arbeitern geheiligten Aufgabe bewußt, deren Durchführung eurem Geist, eurem Willen anvertraut ist. Behauptet euch, wie die alten Kämpfer es getan, jedem Widerstand zum Trotz. Gebt allen, denen der große Gedanke der gewerkschaftlichen Solidarität noch fremd ist, ein leuchtendes Vorbild kameradschaftlicher Treue und zielbewußter Kraft.

Dann kann und muß euch, den Jungen, die ihr noch in der Blütezeit des Lebens steht, eine neue Epoche des Aufstiegs beginnen. Dann wird die Zeit anbrechen, in der ihr erntet auf dem Boden, den die alte Generation bereitet und eurer besonnenen Pflege anvertraut hat: jene echte Freiheit des einzelnen, die allein durch die Interessen der Gemeinschaft, durch das Wohl des Volkes begrenzt wird, jene echte Volksgemeinschaft, in der jeder einzelne sich als dienendes Glied dem Ganzen einordnet.

Düsseldorf, den 10. Juli 1926.

Der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

beiten entspricht den Wünschen der Gewerkschaften. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist heute Hauptaufgabe sowohl der Sozialpolitik wie der Wirtschaftspolitik. Die Gewerkschaften werden ihren ganzen Einfluß einsetzen, um der Verwirklichung der aufgestellten Forderungen zu dienen.

Nach dem Berichterstatter nahm als erster der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius das Wort. Den Inhalt seiner Ausführungen haben wir bereits in der vorigen Nummer wiedergegeben. Ministerialrat Dr. Weigert, der nach ihm sprach, erklärte, daß es der feste Wille der Reichsregierung sei, die Arbeitslosenversicherung in diesem Winter zur geschlichen Regelung zu bringen. Er betonte, daß nach den gemachten Erfahrungen die Erwerbslosenunterstützung den Arbeitswillen nicht beeinträchtigt, und rühmte das Wirken der öffentlichen Arbeitsnachweise. Das Reichsarbeitsministerium wende der Arbeitsbeschaffung und der produktiven Erwerbslosenfürsorge besondere Aufmerksamkeit zu. Der Reichsarbeitsminister wird bei der Durchführung des von ihm entwickelten Programms den Gedanken der Arbeitsbeschaffung gegenüber den anderen beteiligten Stellen nachdrücklich vertreten.

In die Ausführungen der Regierungsvertreter schloß sich eine Aussprache, deren Ergebnis der Bundesvorsitzende Leipart am Schluß dahin zusammenfaßte, daß unter den anwesenden Vertretern der Verbandsvorstände übereinstimmend darüber bestehe, daß die Gewerkschaften auch angesichts der Erklärungen der Regierungsvertreter festhalten müßten an ihrer Entschlossenheit, möglichst schnell große Taten zu fordern. Es bestehe auch keine Meinungsverschiedenheit über den außerordentlichen Ernst der wirtschaftlichen Situation. In der Vergangenheit sei den Mahnungen der Vertreter der Arbeiterschaft leider nicht die Beachtung geschenkt worden, die sie hätten erwarten dürfen. Er glaube, daß der Bundesauschuss aus den Erklärungen der Regierungsvertreter herausgehört haben werde, daß dieser Zustand vorüber sei. Mit Genehmigung könne der Bundesauschuss Kenntnis nehmen von der Mitteilung des Reichswirtschaftsministers, daß die Reichsregierung bereits Beschlüsse gefaßt habe, die den Anfang einer Verwirklichung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes darstellen. Auch vom Reichsarbeitsminister erwartet der Bundesauschuss, daß er den Worten Taten folgen lassen werde, Taten, die dem wirtschaftlichen und sozialen Wohlbefinden dienen mögen.

Alsdann wurde die in der vorigen Nummer abgedruckte Entschließung einstimmig angenommen.

Am zweiten Sitzungstage stimmte der Bundesauschuss zunächst dem vorgelegten Entwurf zu einem Aufruf an die deutsche Arbeiterjugend zu, den wir an anderer Stelle abdrucken. Diese Kundgebung war veranlaßt durch den für den folgenden Tag in Düsseldorf geplanten Gewerkschaftsjugendtag für Rheinland-Westfalen-Lippe.

In der weiteren Abwicklung der Tagesordnung nahm der Präsident der Reichsarbeitsverwaltung, Dr. Syrup, das Wort zu einem Vortrag über die Förderung der Arbeiterschaft. Er beschäftigte sich vornehmlich mit den Fragen des Unfallchutzes und behandelte eingehend die Aufgaben und die Tätigkeit der Berufsgenossenschaften. Sehr wertvoll ist eine verständige Mitwirkung der Arbeiter bei der Unfallverhütung. Das Betriebsrätegesetz eröffnet den Betriebsräten hier ein Gebiet fruchtbarer Tätigkeit, das jedoch bisher nur ungenügend bearbeitet wurde. Die Reichsarbeitsverwaltung sei bestrebt, unter den Arbeitern Aufklärung über die Betriebsgefahren zu verbreiten, sie bediene sich dazu in neuerer Zeit in größerem Umfange des Unfallverhütungsbildes. Der größte Wert müsse auf die weite Verbreitung der unter dem Titel „Arbeiterschutz“ erscheinenden Sonderausgabe des „Reichsarbeitsblatts“ gelegt werden. Die Verbreitung dieser Ausgabe unter den Arbeitern sei noch zu gering. Der Vortragende schloß mit dem Wunsch, daß es mit Hilfe der Zusammenarbeit aller beteiligten Kräfte gelingen möge, das Interesse der Werktätigen am Betriebsschutz zu steigern. Eine Aussprache über den Vortrag fand nicht statt. Der Bundesauschuss stimmte der folgenden Entschließung zu:

Der Bundesauschuss nimmt mit großem Interesse davon Kenntnis, daß der dem Arbeiterschutz gewidmete Teil des „Reichsarbeitsblatts“ und mit ihm die Sonderausgabe „Arbeiterschutz“ häufig in erhöhtem Maße dem Verständnis und Gesichtskreis breiter Arbeitnehmerkreise angepaßt werden soll. Da die Durchführung dieser Absicht wesentlich auf der größeren Verbreitung des „Reichsarbeitsblatts“ und der Sonderausgabe „Arbeiterschutz“ in Arbeitnehmerkreisen und auf deren Arbeit beruht, fordert der Bundesauschuss die ihm angeschlossenen Verbände auf, in ihren Reihen, insbesondere bei Betriebsräten, Gewerkschaftsfunktionären und Arbeitsekretären, für den Bezug des „Reichsarbeitsblatts“ bzw. der Sonderausgabe „Arbeiterschutz“ zu werben und durch Mitarbeit, Gedanken und Anregungen der Arbeiterschaft zu den praktischen Fragen des Arbeiterschutzes den Arbeiterschutzbereichen weiterzukommen.

Wir möchten hierzu bemerken, daß uns der Inhalt dieser Entschliessung etwas düster erscheint. Sie beschäftigt sich ausschließlich mit der Zeitschrift „Arbeiterbesch.“. Was darüber gesagt ist, ist richtig, aber in dem Vortrage des Präsidiums Sprung waren auch noch verschiedene andere Gebiete des Arbeiterbeschäftigungsbereichs berührt. Unter anderem hat er sich sehr eingehend mit dem Aufgabengebiet der Berufsvereinigungen beschäftigt. Wenn der Ausschuss, vielleicht aus Rücksicht auf die knappe Zeit, von einer Aussprache abließ, dann hätte er aber zum mindesten seine Stellung zu den berührten Problemen in der Entschliessung zum Ausdruck bringen müssen, oder aber er hätte auf jede Beschlussfassung verzichtet sollen. Wo von den Berufsvereinigungen die Rede ist, müßte unseres Erachtens von Gewerkschaftsseite stets darauf hingewiesen werden, daß es sich bei ihnen um reine Unternehmersonganisationen handelt, für welche die Arbeiter nur Objekte sind. Die Forderung nach paritätischer Zusammenziehung der Träger der Unfallversicherung mußte von den Gewerkschaften viel nachdrücklicher erhoben werden, als es bisher geschehen ist. Wir beschränken uns darauf, auf diesen Punkt hinzuweisen, ohne die sonstigen Forderungen zu berühren, welche die Arbeiterchaft bei dem Kapitel Arbeiterbeschäftigung zu erheben hat.

Nach Erledigung dieses Punktes hielt der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Arbeiterphysiologie, Professor Dr. Kähler (Berlin), einen Vortrag über „Aufgaben und Ziele der Arbeiterphysiologie“. Bereits in einer früheren Sitzung hat der Bundesausschuss beschlossen, daß der Bundesvorstand in das Kuratorium dieses Instituts eintritt und einen finanziellen Beitrag dafür leistet. Den Abschluß der Vorträge bildete der vom Direktor der Wirtschaftsschule in Düsseldorf, Dr. Seelbach, gegebene Überblick über die Tätigkeit und die Einrichtungen der Wirtschaftsschule.

Hierauf gab Leipart den Bericht über die Tätigkeit des Bundesvorstandes. Er ging dabei auf die vom AOB. den englischen Gewerkschaften gewährte moralische, organisatorische und finanzielle Unterstützung ein und wies die Danklosigkeit der in der kommunistischen Presse gegen die deutschen Gewerkschaften erhobenen Angriffe nach. Erwähnt sei schließlich noch die Zustimmung des Bundesausschusses zu dem Plan des Bundesvorstandes, in der Person des Kollegen Bachhaus einen zweiten Sekretär im Zentralarbeitssekretariat einzustellen.

Die Akkordfrage im Sägewerksbetrieb.

Der Arbeitgeberverband der südwestdeutschen Sägewerksindustrie hat sich auf seiner letzten Generalversammlung einen Vertrag über die Akkordfrage im Sägewerksbetrieb halten lassen. Über die Ausführungen des Referenten, Otto Bonits (Waldschleier), technischer und kaufmännischer Sachverständiger für die holzverarbeitende Industrie, bringt die in Pöschel erscheinende Unternehmerrzeitung „Das Holz“ einen ausführlichen Bericht. Nach Herrn Bonits ist die Akkordfrage in den großen Sägewerken gelöst, in den kleinen und mittleren Betrieben aber „liegt die Beschäftigungs- und Entlohnungsfrage noch überall sehr im argen“. Die Arbeitsleistung müsse gesteigert werden, aber „der Unternehmer wäre dem Arbeiter nicht zumuten, daß er für den heutigen Stundenlohn das Doppelte und Dreifache leisten soll, was er bisher geleistet hat“. Die heute üblichen Lohnsysteme — reiner Zeitlohn oder reiner Akkordlohn — seien zu verwerfen. Bonits sieht in dem kombinierten System — Grundlohn und Prämienlohn — „die Ideal-Lösung für die Entlohnungsfrage in der Sägewerksindustrie“.

Wie sieht nun das Bonitsche Entlohnungssystem aus? Sämtliche Arbeiter des Werks bilden eine Arbeitsgruppe. Für jeden Arbeiter wird ein Grundlohn (Zarifflohn) festgesetzt. Die Grundleistung soll sein bei einem Normalgatter mit 70 Zentimeter Durchgang: 1,50 Festmeter Schnittholz pro effektive Arbeitsstunde, ohne Rücksicht auf eventuellen Doppel- oder Dreifachlohn. Wird an einer Maschine Doppel- oder Dreifachlohn erzielt, so sollen für diese Schnittarbeit 80 Prozent des ursprünglichen Festmeterinhalts in Anrechnung gebracht werden. In Prämien werden gezahlt:

- 2.- M. pro Festmeter Schnittholz bei einer Mehrleistung von 0 bis 29 Prozent über die Grundleistung hinaus;
- 2,25 M. pro Festmeter Schnittholz für eine Mehrleistung von 30 bis 49 Prozent;
- 2,50 M. pro Festmeter Schnittholz bei einer Mehrleistung von 50 bis 79 Prozent und
- 2,75 M. pro Festmeter Schnittholz für eine Mehrleistung von 80 bis 100 Prozent und darüber.

Diese Prämien werden von 2 bis 2,75 M. pro Festmeter Schnittholzmehrleistung werden, den Leistungen der einzelnen Arbeitsgruppen entsprechend, auf die ganze Belegschaft prozentual verteilt, und zwar für die

- Gruppe der Maschinenführer mit 50 Prozent,
- „Makarbeiter „ 30
- „Hilfsarbeiter „ 20

Herr Bonits macht nun für ein Sägewerk mit drei Gattern und 30 Mann eine Berechnung auf, die zu dem Ergebnis kommt, daß nach Einführung des Entlohnungssystems „Grundlohn und Prämienlohn“ die Arbeitsleistung um 80 Prozent steigt und die gesamten Löhne pro Festmeter Schnittholz von 12 M. (bei einfacher Stundenlohn) auf 24 M. fallen. Und die Arbeiter erzielen für ihre Mehrleistung einen Stundenlohn, der durchschnittlich 80 Prozent höher liegt als der Zeitlohn.

Für dem Leser macht sich diese Rechnung ganz nett. In der Praxis steht die Sache gewöhnlich anders aus. Das Akkordsystem (Einzel- wie Gruppenakkord) ausschließlich des Bonitschen kombinierten Systems sind an gewisse Voraussetzungen gebunden. Wenn diese Voraussetzungen nicht erfüllt sind, werden sich die Arbeiter abgeben, ohne dabei auf ihre Rechnung zu kommen. In diesen Voraussetzungen fehlt es in den meisten Betrieben, weniger in den Großbetrieben, um so mehr aber in den kleinen und kleinen Sägewerken. Für diese soll das Bonitsche System aber in erster Linie bestimmt sein.

Das Sägewerk (wie auch jeder andere Betrieb) braucht, um es abzugeben, einen gewissen und vorwärtskommen will, ein arbeitstüchtiges Belegschaft. Arbeitslosigkeit kann

aber nur dann herrschen, wenn jeder Arbeiter einen seinen Leistungen und Fähigkeiten entsprechenden Lohn erhält. Die heutigen Löhne in der Sägewerksindustrie entsprechen dieser Bedingung nicht. Der Sägerlohn deckt nicht einmal die Kosten der bescheidensten Lebenshaltung.

Die Sägewerksunternehmer müssen ferner endlich begreifen, daß der Sägewerksarbeiter ein Industriearbeiter ist und auch als solcher behandelt werden muß. In Unternehmerrreisen trifft man sehr oft die Ansicht, daß der Sägewerksarbeiter mit dem landwirtschaftlichen Arbeiter in Vergleich gestellt werden kann und müsse, weil wohl der größte Teil der in Sägewerksbetrieben beschäftigten Arbeiter aus der Landwirtschaft herüberwechselt. Die Fälle sind nicht vereinzelt, daß ein Arbeiter, der gestern noch in der Landwirtschaft gearbeitet hat, morgen in einem Sägewerksbetrieb an die Maschine gestellt oder auf dem Holzplatz verwendet wird, ohne daß er auch nur eine Ahnung von dieser Arbeit hat. Daß mit solchen Leuten ein Sägewerk nicht vorwärtsgebracht werden kann, liegt auf der Hand. Das Sägewerk braucht einen Stamm tüchtiger und

gut entlohnter Industriearbeiter. Nur dann lassen sich die notwendigen Reformen durchführen, und die Arbeiter haben Lust und Liebe am Werk.

Wie steht es mit der Technik und inneren Organisation der Sägewerke? Gewiß gibt es Betriebe, die mit modernen Maschinen arbeiten und auch sonst gut eingerichtet sind. Aber das sind Ausnahmen. Meistens trifft man veraltete Maschinen an, und von einer Organisation des Betriebes findet sich keine Spur. Viele Werke und mittlere Sägewerke arbeiten heute noch mit Wasserkraft. Wenn Wasser vorhanden ist, wird gearbeitet, sonst stehen die Sägen still. Diese Zustände lassen sich nicht durch Einführung des Bonitschen Lohnsystems beseitigen. Wenn es hier eingeführt würde, kämen weder die Arbeiter noch der Unternehmer auf ihre Kosten.

Übrigens kennen wir zahlreiche Sägewerke aller Größenklassen, die mit dem System des Zeitlohnes außerordentlich gut fahren. Die Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeiters kann gar nicht mehr gesteigert werden. Die Unternehmer dieser Werke denken nicht daran, ein anderes Lohnsystem einzuführen. Und das sind Unternehmer, die

Die Geschäftslage in der Holzindustrie im Juni 1926.

Das wenig erfreuliche Bild, das der Arbeitsmarkt im Monat Mai bot, hat sich im Juni nur wenig geändert. Die Zahl der Erwerbslosen hält sich auf der unheimlichen Höhe, die sie erklimmen hat. Dabei ist die Lage in der Holzindustrie besonders übel. Nach der von der Reichsarbeitsverwaltung fortlaufend geführten Statistik über die Arbeitslosigkeit in den Gewerkschaften waren Ende Mai 18,1 Prozent der Mitglieder der berichtenden Gewerkschaften arbeitslos, in der Holzindustrie allein aber 28,4 Prozent. In den völlig Erwerbslosen kamen noch im Gesamtdurchschnitt 18,2 Prozent Kurzarbeiter, in der Holzindustrie allein 18,5 Prozent. Mit den völlig Arbeitslosen markiert die Holzindustrie nahezu an der Spitze, sie wird nur von der Lederindustrie übertroffen, die 30,2 Prozent Arbeitslose zählte.

Diese Industrie hatte daneben 32,7 Prozent Kurzarbeiter. Das Höchstmaß der Kurzarbeit wurde im Mai in der Textilindustrie festgestellt, die 52,2 Prozent Kurzarbeiter zählte, daneben noch 18,0 Prozent Arbeitslose. Im Monat Juni hat sich dieses Bild kaum merklich geändert. Die vom Deutschen Holzarbeiter-Verband veranstaltete Erhebung über den Beschäftigungsgrad in den Großbetrieben der Holzindustrie umfaßt für den Monat Juni 575 Betriebe mit 65130 Beschäftigten. 44 Betriebe mit 2513 Arbeitern lagen wegen Arbeitsmangel still. Im Laufe des Monats wurden in den erfaßten Betrieben 1625 Arbeiter entlassen und 2355 neu eingestellt. Das Verhältnis ist etwas günstiger als im Vormonat, aber nach wie vor unbefriedigend. Die Kurzarbeit in den erfaßten Betrieben ist

Der Beschäftigungsgrad in den Großbetrieben der Holzindustrie im Monat Juni 1926.

Berufszweig	Beschäftigte	Anzahl				Geschäftsgang						Von je 100 Beschäftigten entlassen auf Betriebe mit ... Geschäftsgang								
		Beschäftigte	Eingelassene	Entlassene	Freier Plätze	gut		be- stehend		schlecht		Juni 1926		Mai 1926		Juni 1925				
						Str.	Verh.	Str.	Verh.	Str.	Verh.	gut	besf.	schl.	gut	besf.	schl.	gut	besf.	schl.
Möbel	106	8845	346	274	8387	10	1311	31	3667	65	3367	14,8	41,5	43,7	14,6	31,9	53,6	78,4	15,5	6,1
Bau und Möbel	23	2224	97	40	1270	2	213	9	830	12	1181	9,6	37,3	53,1	9,4	32,9	57,7	64,1	27,9	8,0
Weiße Möbel . .	17	1214	305	5	804	—	—	7	625	10	589	—	51,5	48,5	9,5	32,9	57,6	57,1	39,3	3,6
Bureaumöbel . .	12	1079	59	2	783	2	221	3	449	7	415	20,5	41,0	38,5	21,8	40,8	37,4	52,0	36,5	11,5
Bau u. Holzbearb.	20	1731	44	47	642	5	486	5	479	10	766	28,1	27,7	44,2	26,0	38,3	85,7	73,0	22,7	4,3
Eicht. phot. u. w. Ver.	9	651	38	13	559	1	38	—	—	8	615	5,5	—	94,5	—	5,1	94,9	63,6	27,1	9,3
Stühle	33	2831	98	54	1527	6	767	13	1026	14	1038	27,1	36,2	36,7	26,3	41,1	32,6	81,6	14,2	4,2
Bild- u. Spiegel.	6	892	1	10	339	—	—	1	316	5	576	—	35,4	64,6	—	35,1	64,9	53,5	41,9	4,6
Uhrgehäuse . . .	12	1879	44	34	1596	—	—	2	160	10	1719	—	8,5	91,5	—	4,1	95,9	72,5	27,5	—
Holzwaren . . .	39	4054	84	92	2235	1	140	12	1503	26	2406	3,5	37,2	59,3	—	32,1	67,9	75,8	19,0	5,2
Pianos, Orgeln	59	8505	303	372	5860	4	794	11	1354	44	5857	9,3	21,8	68,9	8,7	16,1	75,2	77,7	19,3	3,0
Wind. Musikinstr.	10	1108	1	3	160	2	99	1	73	7	936	8,9	6,6	84,5	8,9	73,1	18,0	90,4	9,6	—
Sägewerke . . .	48	4856	246	26	2328	19	2476	16	1558	13	822	51,0	32,1	16,9	43,5	37,6	18,9	83,3	12,4	4,3
Kisten, Packfässer	18	2215	87	58	733	2	240	9	1075	7	900	10,9	48,5	40,6	21,2	66,3	12,5	92,4	7,6	—
Spertholz . . .	6	926	2	22	496	—	—	3	656	3	270	—	70,8	29,2	40,2	23,6	34,2	100,0	—	—
Schuhleisten . .	5	694	17	2	385	—	—	—	—	5	694	—	—	100,0	—	14,0	86,0	63,9	31,1	—
Bürsten, Pinsel.	21	3516	91	13	1879	3	440	9	1495	9	1581	12,5	42,5	45,0	8,0	39,1	52,9	43,2	45,4	10,4
Räume u. Saarschm.	7	690	36	5	245	3	320	1	105	3	265	46,4	15,2	38,4	43,1	42,9	14,0	25,6	72,6	1,9
Knöpfe	16	1440	11	74	1457	—	—	3	333	13	1102	—	23,5	76,5	—	42,4	57,6	30,7	44,1	26,2
Stöcke, Schirme	8	553	8	39	37	—	—	3	201	5	352	—	36,3	63,7	—	9,3	90,7	25,1	58,1	16,8
Reifen	6	583	2	5	283	—	—	—	—	6	583	—	—	100,0	—	—	—	—	—	100,0
Bleistifte . . .	5	2823	—	53	296	—	—	—	—	5	2823	—	—	100,0	—	—	—	—	—	100,0
Stuhlrohre . . .	2	492	1	58	312	—	—	1	254	1	238	—	51,6	48,4	—	46,6	53,4	40,8	59,2	—
Korben	7	767	62	17	548	1	268	4	316	2	183	34,9	41,2	23,9	—	47,0	53,0	57,2	4,8	38,2
Korbwaren . . .	4	135	—	5	150	—	—	—	—	4	135	—	—	100,0	—	—	—	—	—	28,7
Sport-, Kinderw.	11	1499	12	111	1051	1	180	—	—	10	1319	12,0	—	88,0	—	11,1	88,9	70,5	26,7	3,8
Waggons	24	4237	279	63	3464	3	738	7	1769	14	1730	17,4	41,8	40,8	17,3	37,0	45,7	71,8	26,7	1,5
Karofflerie u. Auto	14	1010	39	20	985	—	—	6	587	8	423	—	58,1	41,9	7,0	58,2	34,8	88,8	11,2	—
Werkzeug	11	1560	41	52	1170	1	451	1	137	9	972	28,9	8,8	62,3	28,8	9,5	61,7	20,6	54,6	24,8
Nähmaschinen . .	16	2121	1	56	1478	—	—	1	238	15	1863	—	11,2	88,8	—	10,9	89,1	65,3	61	8,6
Zusammen	575	65130	2355	1625	41739	66	9180	159	19710	350	36240	14,1	30,3	55,6	13,2	29,4	57,4	69,2	23,8	7,0
Im Vormonat .	578	64897	2337	2538	42584	63	8565	158	19094	357	37288									

fast unverändert hoch; sie wurde aus 184 Betrieben mit 23344 Arbeitern gemeldet, im Mai waren es 187 Betriebe mit 24080 Beschäftigten. Die Betriebe mit Überstunden haben eine Steigerung erfahren. Im Mai wurden 18 Betriebe mit 1917 Beschäftigten gezählt, im Juni waren es 25 Betriebe mit 3626 Beschäftigten. In den einzelnen Berufszweigen ist die gegenüber dem Vormonat eingetretene Änderung im Geschäftsgang geringfügig. Insgesamt kamen von je 100 erfaßten Arbeitern 14,1 auf gut, 30,3 auf befriedigend und 55,6 auf schlecht beschäftigte Betriebe. Gegen-

Die Arbeitslosigkeit im Deutschen Holzarbeiter-Verband Ende Juni 1926.

Gau	Berichtet haben	Arbeitslose	Son je 100	Nicht berichtet		
	Verwaltungsstellen	mit Mitgliedern	Arbeitslosen	Verwaltungsstellen		
Ostpreußen . . .	53	5023	1223	24,35	3	61
Stettin	85	9349	2034	21,76	3	110
Breslau	82	16193	4288	26,48	5	344
Berlin	1	25106	11271	44,90	—	—
Brendenburg . .	107	11458	2479	21,64	13	820
Oresden	55	27301	8181	29,97	2	134
Leipzig	68	32305	9373	30,57	3	86
Erfurt	89	11789	4414	37,44	7	342
Magdeburg . . .	49	11885	2852	24,00	4	403
Hamburg	67	23627	6031	25,53	1	79
Hannover	63	19455	6235	32,05	2	870
Düsseldorf . . .	79	16703	4643	27,80	4	307
Frankfurt	79	18152	4693	25,89	2	174
Kürnberg	104	18633	4622	24,81	4	592
München	68	9283	1723	18,56	—	—
Strasbourg . . .	109	17865	3445	19,29	5	1569
Saarländ.	—	86	12	13,73	—	—
Zusammen	1158	274213	78126	28,49	58	5891
Im Vormonat	1172	277757	79891	28,76	44	5779

über dem Monat Mai, wo die entsprechenden Zahlen 13,2 bzw. 29,4 bzw. 57,4 lauteten, ist eine Verschiebung zum Besseren eingetreten, sie ist aber so klein, daß sie kaum merklich ist.

Ebenso ist das Ergebnis der Erhebung über die Arbeitslosigkeit im Deutschen Holzarbeiter-Verband im Monat Juni kaum merklich von dem Ergebnis des Vormonats. Aus 1158 Verwaltungsstellen mit 78126 Mitgliedern sind die Berichte eingegangen, 58 Verwaltungsstellen mit 5891 Mitgliedern haben nicht rechtzeitig berichtet. Die in den einzelnen Gauen eingetretene Verschiebungen nach oben und unten sind geringfügig. Insgesamt waren am Monatschluß in den erfaßten Verwaltungsstellen 78126 Mitglieder, das sind 28,49 Prozent der Gesamtzahl, arbeitslos. Ende Mai betrug die Arbeitslosigkeit 28,76 Prozent, der Unterschied ist verschwindend gering. Auch die Kurzarbeit geht nur langsam zurück, wie die folgende Übersicht über ihre Entwicklung in den letzten drei Monaten zeigt:

Die wöchentliche Arbeitszeit war verkürzt um Stunden	April 1926		Mai 1926		Juni 1926	
	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte
1 bis 8	337	10613	330	12723		

Ihr Geschäft sehr gut verstehen. Wie denkt sich Herr Bonits die Durchführung seines Systems in Betrieben, in welchen viel Lohnschnitt gemacht wird und wo täglich laubso oft umgestellt werden muß, oder in Betrieben, die neben Brettern auch Bauholz schneiden, wo Weich- und Hartholz zugleich geschnitten wird, wo verschiedene Nebenbetriebe vorhanden sind, die in die Kollektivregelung nicht einbezogen werden können. Man könnte noch tiefer greifen, um nachzuweisen, daß sein System nicht überall angewandt werden kann.

Weiter muß bedacht werden, daß auch in der Verarbeitung des Holzes selbst wesentliche Unterschiede bestehen; einmal in der Stärke des Rundholzes, zum andern in dessen Beschaffenheit. Darüber sind sich alle Fachleute einig, daß z. B. Föhre und Fichte leichter zu verarbeiten sind als Tanne. Ferner besteht ein Unterschied in der Verarbeitung des Holzes, wenn es im Flachland oder auf den Bergen gewachsen ist. Weiter kommt in Betracht, ob das Holz im Saft geschnitten wird oder im ausgetrockneten Zustand. Wenn man dies alles berücksichtigt, so steht noch lange nicht fest, daß das Bonitsche Entlohnungssystem die „Ideal-Lösung“ ist.

Zum Schluß noch ein paar Worte grundsätzlicher Art über die Akkordarbeit. Wir lehnen die Akkordarbeit (gleichviel ob Einzel- oder Gruppenakkord) nicht grundsätzlich ab. Voraussetzung für ihre Einführung ist jedoch, daß die Arbeiter sich nach Art und Zahl zur Ausführung in Akkord eignen und die Betriebseinrichtungen so sind, daß in Akkord gearbeitet werden kann. Wenn z. B. der Sägewerksarbeiter heute an der Maschine, morgen bei Bretterstapeln und übermorgen auf dem Holzplatz beschäftigt wird, dann ist die Akkordarbeit unmöglich. Eine weitere Voraussetzung ist die tarifvertragliche Regelung der Akkordarbeit. Die Betriebsvertretung muß bei Einführung der Akkordarbeit und bei Festsetzung aller Akkordpreise das Mitbestimmungsrecht haben.

Das Prämienlohnsystem, gleichviel in welcher Form es angegriffen wird, lehnen wir ab. Allen Prämienystemen liegt der Gedanke zugrunde, die Arbeiter um einen Teil ihres wohlverdienten Lohnes zu pressen. Prämienlohnsystem bedeutet schrankenlose Willkür des Unternehmers. Er diktiert die Löhne, die Betriebsvertretung ist ausgeschaltet. Die Uneinigkeit innerhalb der Belegschaft feiert Triumphe. Den Vorteil davon hat einzig und allein der Unternehmer. Die Arbeiter sind die Geopfert. Wir haben keine Veranlassung, diese Zustände zu unterstützen oder gar zu fördern. Es wird gut sein, wenn die Kollegen in der Sägewerksindustrie Augen und Ohren aufmachen, damit sie vor Schäden bewahrt bleiben. Unsere tariflichen Akkordbestimmungen genügen vollaus. Aber den Unternehmern liegt an der Steigerung der Arbeitsleistung ja herzlich wenig. Wenn der Akkordarbeiter sich anstrengt, leistet, was geleistet werden kann, dann kommt sofort der Unternehmer und kürzt den Akkordlohn. Der Arbeiter leistet ihm zuviel. Hier liegt der Krebschaden der heutigen Akkordarbeit. M. S.

Volkswirtschaftliches und Soziales.

Zur Lohnstatistik des Statistischen Reichsamtes.

Das Statistische Reichsamt hat im „Reichsarbeitsblatt“ vom 24. Juni eine Studie über „Die Tariflöhne in Deutschland Januar 1924 bis April 1926“ veröffentlicht. Solche Untersuchungen sind an sich nützlich. Voraussetzung ist aber, daß hierfür durchaus einwandfreies Material verwendet wird. Das muß bei den Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes um so mehr gefordert werden, als man im allgemeinen gewohnt ist, die Angaben dieser Behörde als unumstößliche Tatsachen zu betrachten.

In dem Aufsatz werden die Tariflöhne in einer Reihe von Gewerben für die Zeit von Januar 1924 bis April 1926 für jeden einzelnen Monat berechnet. Die Berechnung erfolgt stichprobenmäßig in der Weise, daß für die Hauptstufen des Gewerbes, meist etwa 20 Orte, der Tariflohn für die höchste tarifmäßige Altersstufe zugrunde gelegt und unter Berücksichtigung der im einzelnen Ort unter den Tarifverträgen fallenden Arbeiter ein gewogener Durchschnitt berechnet wird, der dann als Reichsdurchschnitt gilt. Diese Methode liefert keine absolut genauen Ergebnisse, es ist aber anzunehmen, daß das so gewonnene Resultat der Wahrheit ziemlich nahe kommt.

Das Statistische Reichsamt hat sich aber nicht darauf beschränkt, die Tariflöhne für die angegebene Zeit zu berechnen, es hat auch das Jahr 1913 zum Vergleich mit herangezogen. Solche Vergleiche zu ziehen, ist deshalb besonders schwer, weil für viele Gewerbe vor dem Krieg keine Tarifverträge existierten. Wo sie vorhanden waren, unterschieden sich die Grundlagen der Lohnberechnung oft sehr erheblich von den jetzt geltenden. Das ist dem Statistischen Reichsamt bekannt. Es hat für Gewerbe ohne Tariflohn durch Befragung der zuständigen Organisationen und auf sonstige Weise Durchschnittsverdienste für 1913 festgestellt und die so gewonnenen Zahlen in den Tabellen kenntlich gemacht. Für einige Gewerbe, zu denen auch das Holzgewerbe gehört, werden die Tariflöhne von 1913 als feststehende Größen betrachtet, von denen sichere Schlüsse gezogen werden können. Auf diese Weise kommt das Statistische Reichsamt zu der „Feststellung“, daß, das Jahr 1913 zu 100 angenommen, im April 1926 der Stundenlohn im Holzgewerbe für Gelernte 155,7, für Ungelernte 187,4 beträgt. Dementsprechend der Wochenlohn des Gelernten 142,9, des Ungelernten 171,2. Oder mit anderen Worten: der Wochenverdienst des gelernten Holzarbeiters ist um 42,9, der des ungelerten um 71,2 Prozent höher als vor dem Kriege. Diese „Feststellung“ des Statistischen Reichsamtes ist falsch!

Das Statistische Reichsamt hat, was nicht verschwiegen werden soll, vor der Ausführung seiner Arbeit mit unserem Verbandsvorsitzenden korrespondiert. Es hat ihm ein Verzeichnis von 25 Städten mit den Löhnen für das Jahr 1913 vorgelegt, die es auf Grund der Veröffentlichungen unseres Verbandes errechnet hat. Die gewünschte Bestätigung der Richtigkeit dieser Aufstellung konnte aber unser Verbandsvorsitzender nicht geben, er hat vielmehr das Amt auf eine ganze Reihe von Fehlerquellen hingewiesen. Es

halten wir, um nur einiges zu erwähnen, in den Ortsverträgen der Vorkriegszeit zum Teil Mindest-, zum Teil Durchschnittslöhne. Jetzt sind die Vertragslöhne durchweg Durchschnittslöhne, und die Mindestlöhne sind um 7 bis 10 Prozent niedriger. Bei einem Vergleich der Vertragslöhne muß das berücksichtigt werden.

Die Tariflöhne der Vorkriegszeit galten für alle Arbeiter nach dem ersten, stellenweise nach dem zweiten Gesellenjahr. Der heutige vertragliche Durchschnittslohn gilt für Vollarbeiter über 22 Jahre. Die Tariflöhne für Arbeiter von 20 bis 22 Jahren sind um 10, die der Arbeiter von 18 bis 20 Jahren um 30 Prozent niedriger.

Der Vergleich wird weiter dadurch erschwert, daß die Tariflöhne für einzelne Branchen, wie Bautischler, Anschläger, Parkettleger, vielfach höher waren als für die übrigen Tischler am gleichen Ort. Diese höheren Löhne sind aber in den Tarifverträgen nicht benannt. Dazu kommt, daß der Tariflohn der Vorkriegszeit schon für Arbeiter von 18 bis 19 Jahren galt und dementsprechend bemessen wurde. Den älteren Arbeitern wurde mit Rücksicht auf diese Tatsache viel leichter ein den Tariflag übersteigender Lohn bewilligt.

Noch schwerer als für die Facharbeiter läßt sich der Lohn der Hilfsarbeiter in der Vorkriegszeit aus dem Wortlaut der Tarifverträge rekonstruieren. In den Verträgen war damals nur vereinzelt ein Hilfsarbeiterlohn festgelegt. Als Hilfsarbeiter wurde damals der nicht in der eigentlichen Produktion tätige Tagelöhner, Aufräumer, Späneträger betrachtet. Seither hat die Produktion starke Änderungen erfahren. Die in steigendem Umfang Platz greifende Teilarbeit gestattet es, vielfach ungelernete Arbeiter zu Spezialarbeitern anzulernen. Soweit derartige Spezialarbeiter in den Verträgen der Vorkriegszeit erfasst waren, galt für sie in der Regel der Mindestlohn. In den heutigen Verträgen sind diese angelernten Spezialarbeiter als Hilfsarbeiter bezeichnet. Der ungelernete Tagelöhner spielt in der Holzindustrie heute wie früher nur eine geringe Rolle.

Nicht ohne Bedeutung ist die Zahl der unter den Verträgen fallenden Arbeiter. Hierfür kann weder die Zahl unserer Verbandsmitglieder an dem einzelnen Ort, noch die Gesamtzahl der Holzarbeiter zugrunde gelegt werden. Die hier in Betracht kommenden Verträge sind solche für die Tischlerei; man muß also für die Feststellung des Geltungsbereichs der Verträge die Tischler ausschließen.

Auf alle diese Fehlerquellen ist das Statistische Reichsamt hingewiesen worden, und es wurden ihm Vorschläge gemacht, um wenigstens die größten auszuscheiden. Um nicht die Mindestlöhne der Vorkriegszeit mit den heutigen Durchschnittslöhnen zu vergleichen, wurde z. B. vorgeschlagen, jene vertraglichen Mindestlöhne um den heutigen Unterschiedsbetrag zwischen Durchschnitts- und Mindestlohn in dem betreffenden Ort zu erhöhen, also um 7 bis 10 Prozent. Das wurde vom Statistischen Reichsamt abgelehnt, weil das „doch kein zutreffendes Bild“ ergeben würde. Vermutlich glaubt das Statistische Reichsamt, daß die Beibehaltung aller Fehler das Bild zutreffender macht. Ein besonders interessantes Argument des Amtes ist die Mitteilung, daß die in unserem Jahrbuch angegebenen Mindestlöhne von Arbeitgeberseite vielfach wegen ihrer Höhe beanstandet werden, und daß diese Sätze schon deshalb nicht erhöht werden könnten. Dieser Beanstandung von Unternehmerseite hätte schon deshalb keine Bedeutung beigelegt werden dürfen, weil die von unserem Verbandsvorsitzenden benannten Zahlen sich auf die Originalverträge stützen, deren Einsichtnahme dem Statistischen Reichsamt freigestellt wurde. Es hat davon keinen Gebrauch gemacht.

Die schließlich vom Amt veröffentlichten Zahlen weichen etwas von den ursprünglich errechneten Zahlen ab, die unserm Verbandsvorsitzenden zur Nachprüfung vorgelegt wurden, es ist aber nicht möglich, festzustellen, an welchen Stellen das Amt seine ursprüngliche Rechnung geändert hat. Es erübrigt sich nur, festzustellen, daß die vom Statistischen Reichsamt in der erwähnten Studie für die Holzindustrie angegebenen Daten über die Löhne im Jahre 1913 falsch sind und die aus ihnen gezogenen Schlüsse jedes Wertes entbehren.

Die Kurzarbeiterunterstützung.

Auf Grund der Anordnung vom 20. Februar 1926 wurde die Kurzarbeiterunterstützung wieder eingeführt. Der § 6 dieser Anordnung beschränkte jedoch den Bezug der Kurzarbeiterunterstützung für die Arbeiter desselben Betriebes auf die Dauer von sechs aufeinanderfolgenden Kalenderwochen. Durch eine neue Anordnung vom 1. Juli 1926 wird diese Bestimmung gestrichen. An ihre Stelle tritt die folgende Bestimmung:

„Wird die Kurzarbeiterunterstützung auf vier Kalenderwochen oder länger unterbrochen, so kann die Unterstützung erst wieder gewährt werden, wenn die Voraussetzungen der §§ 3 bis 5 erneut erfüllt sind. Die Wartezeit des § 3 kann ganz oder teilweise in der Zeit der Unterbrechung liegen. Nach Unterbrechung von drei Kalenderwochen oder weniger wird die Unterstützung weiter gewährt.“

Gleichzeitig ist die Geltungsdauer der Anordnung über Kurzarbeiterfürsorge bis zum 27. November verlängert.

Aus dem Verbandsleben.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 30. Wochenbeitrag für die Woche vom 18. Juli bis 24. Juli 1926 fällig geworden.
Berlin S. 16, Am Bülowischen Park 2.
Der Verbandsvorsitzende.

Korrespondenzen.

Oranienburg. Bootsbauer. In dem benachbarten Friedrichsthal an der Havel besteht eine Flussschiffswerft, welche 22 Bootsbauer beschäftigt. Diese gehörten bis vor kurzem einem gänzlich bedeutungs- und einflusslosen Berliner Lokalvereiner an, mit dem sie in bezug auf Vereinigungen öftere Erfahrungen gemacht hatten. Dieses

Organisationsding konnte weder statutarischen Unterstellungspflicht nachkommen, noch die Lohn- und Arbeitsbedingungen seiner Mitglieder vertraglich regeln, noch ihnen sonst irgendwelchen Schutz und Hilfe angedeihen lassen. Die Erkenntnis, daß der einzelne Arbeiter im Wirtschaftskampf vollständig machtlos ist, war bei allen Kollegen vorhanden, aber auch der sehr berechtigten Zweifel, daß ihr Verein das leisten kann, was ein Arbeiter mit gutem Recht von seiner Gewerkschaft erwarten kann. Die Kollegen beriefen nun eine Versammlung ein und luden außer einem Vertreter unseres Verbandes auch ihren „Verbandsvorsitzenden“ ein, der sein Kommen zwar schriftlich zugesagt hatte, es aber dann vorzog, dieser Auseinandersetzung fernzubleiben. Unser Kollege verglich die statutarischen Bestimmungen beider Organisationen, die bei gleich hohem Beitrag in unserem Verbands bedeutend höher sind, und zeigte an vielen Beispielen alle die mannigfachen anderen Leistungen, die unser Verband seinen Mitgliedern gewährt, die aber von einer so winzig kleinen Organisation gar nicht vollbracht werden können. Es gelang, die ganze Belegschaft geschlossen für unseren Verband zu gewinnen. Nicht zuletzt ist das ein Verdienst der Mühigkeit unserer Oranienburger Funktionäre. Sicher gibt es auch noch in vielen anderen verstreut liegenden Orten eine ganze Anzahl organisationsfähiger Kollegen, bei denen es nur eines Anstoßes bedarf, um sie dem Deutschen Holzarbeiter-Verband zuzuführen.

Friz König gestorben.

Am 13. Juli ist der langjährige Hauptkassierer unseres Verbandes, Kollege Friz König, gestorben. Ihm kam der Tod als Freund, als Erbsler aus langem Leiden.

Friz König ist 67 Jahre alt geworden. Er wurde am 28. Februar 1869 geboren und kam, wie so viele seiner schlesischen Landsleute, als junger Tischler nach Berlin. Hier fand er Anschluß an unseren Verband, und bald gehörte er zu den regsamsten und fleißigsten Funktionären der vielgliedrigen Berliner Verwaltung. Die Berliner Kollegen schätzten seinen Eifer und seine Pflichttreue. Als zu Beginn des Jahres 1909 der Posten eines zweiten Kassierers bei der Ortsverwaltung zu besetzen war, wurde Friz König an diese Stelle berufen. Dieses Amt, das ein hohes Maß von Umsicht und Gewissenhaftigkeit erfordert, wurde von König in musterhafter Weise verwaltet. Der zweite Kassierer der Ortsverwaltung war unter den Berliner Holzarbeitern bald eine sehr bekannte Persönlichkeit, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreute. Aber auch dem Verbandsvorsitzenden waren die Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit, mit der König sein Amt verwaltete, nicht entgangen. Als im Jahre 1906 der Hauptkassierer Bohne infolge Alters und Kränklichkeit sein Amt niederlegte, wurde Friz König vom Vorstand und Ausschuss des Verbandes zum Hauptkassierer gewählt. Damals war der Sitz des Verbandes noch in Stuttgart. Dorthin siedelte König im Oktober 1906 über. Die süddeutsche Umgebung war ihm zunächst ungewohnt, aber bei seinem heiteren Naturell und seiner Freude an der Geselligkeit hat er sich schnell eingewöhnt. Als zwei Jahre später der Sitz des Verbandes nach Berlin verlegt wurde, hat er die Trennung von dem schönen Schwabenland nicht minder schwer empfunden als die übrigen Kollegen, die mit ihm nach Berlin zogen. Königs Kenntnis der Berliner Verhältnisse und Personen ist übrigens dem Verbandsvorsitzenden, besonders in der ersten Zeit nach der Übersiedlung, gut zufluten gekommen.

Im Jahre 1921 begannen sich die Spuren eines nervösen Leidens, unter dem König schon länger litt, härter bemerklich zu machen. Eine längere Badekur brachte ihm nur vorübergehende Linderung. Seit Mitte November 1921 war er nicht mehr imstande, seinen Berufsgeschäften nachzugehen. Die Hoffnung auf die Wirkung verschiedener Kuren, die er unternahm, erfüllte sich nicht. Sein Leiden war unheilbar, und mit dem 1. November 1922 wurde er in den Ruhestand versetzt. Sein Verstand trübte sich, und er verfiel schließlich der völligen geistigen Umnachtung. Die letzten Jahre brachte er in einer Heilanstalt zu; geistig war er schon lange tot, aber seine kräftige Körperkonstitution hat lange dem Tode getrotzt. Nun ist er erlöst.

Friz König war schon seit Jahren aus seinem Tätigkeitsgebiet für den Verband herausgerissen, und die Lücke, die sein Scheiden verursacht hat, ist längst geschlossen. Aber nicht vergessen ist, was er in gesunden Tagen für unsere Organisation und damit für die Arbeiterbewegung geleistet hat. König war nicht der hinreichende Redner, der durch die Gewalt des Wortes die Massen begeistert. Er hat zwar auch auf diesem Gebiet seinen Mann gestanden, sein Wirken war aber in der Hauptsache anderer Art. Er trat nach außen weniger in Erscheinung, aber es erfordert eisernen Fleiß und außergewöhnliche Umsicht, die Finanzen einer großen Gewerkschaft so zu betreuen, daß die Organisation stets schlagfertig und leistungsfähig ist. Die Dinge erscheinen, von außen betrachtet, oft viel leichter und einfacher, als sie in Wirklichkeit sind. Der Kassierer darf die Sorgen, die ihn bewegen, nicht an die große Glocke hängen.

Den Sorgenrollen zu spielen war aber auch nicht Friz Königs Art. Der großgewachsene, kräftige Mann sprühte in seinen gesunden Tagen von Lebenslust. Er war kein Grillenfänger, so manchmal hat er mit einem guten Scherz anderen Leuten die Grillen vertrieben und in frehem Kreise die Gesellschaft erheitert. Bis ihn die geistige Nacht immer dichter umfing und der Rest seines Lebens nur noch ein Vegetieren war.

Friz König hat ausgerungen. Durch sein Wirken hat er sich ein dauerndes Denkmal gesetzt. Und wenn man einst die Besten im Deutschen Holzarbeiter-Verband nennen wird, dann wird dabei auch der Name Friz König nicht fehlen.

Unsere Lohnbewegung.

Abwehrstreik in Bayern.

Unter Führung des Nordbayerischen Arbeitgeberverbandes der deutschen Holzindustrie haben die Unternehmer in Nordbayern in mehreren Orten Lohnabzüge in größerem Umfange durchgeführt.

Tarifvertrag für Ostpreußen.

Nachdem der seitherige Tarifvertrag für die ostpreussische Holzindustrie im Frühjahr abgelassen war, fanden Verhandlungen mit dem Ostpreussischen Arbeitgeberverband für Handel, Industrie und Gewerbe statt.

Allgemeinverbindlichkeit für Rheinland-Westfalen.

Die Reichsarbeitsverwaltung hat die Allgemeinverbindlichkeit des Bezirksarbeitsvertrages für das Holzgewerbe in Rheinland-Westfalen mit Wirkung vom 1. Juli 1926 auch auf die Betriebe ausgedehnt.

In der Leipziger Musikinstrumentenindustrie war der bis dahin geltende Vertrag am 31. März dieses Jahres abgelassen. Es ergaben sich daraufhin Missetimmungen, und es lief auch eine Anzahl gerichtlicher Klagen.

Aus der Holzindustrie.

Der Verbandstag sächsischer Tischlermeister.

Ende Juni hielt der Verband sächsischer Tischlermeister seine 19. Hauptversammlung in Annaberg ab. Aus dem vom Geschäftsführer Lindner erstatteten Geschäftsbericht ist u. a. zu entnehmen, daß beabsichtigt wird, dem Lehrlingswesen eine größere Aufmerksamkeit zu widmen.

Diese Einstellung der sächsischen Tischlermeister zu der überaus wichtigen Frage der Heranbildung eines berufswichtigen Nachwuchses verdient Anerkennung. Es kommt allerdings in der Praxis nicht nur darauf an, daß schöne Programme aufgestellt werden, wichtiger ist die Art der Durchführung.

sind selten, und das traffe Mißverhältnis zwischen der Zahl der Gesellen und der Lehrlinge spricht nicht dafür, daß die Lehrlingsausbildung bei den sächsischen Tischlermeistern auf einer hohen Stufe steht.

Im übrigen kamen auf dem Tischlermeistertag die üblichen Klagen der Handwerkermeister über hohe steuerliche Belastung usw. zur Sprache. Die in der einen der angenommenen Entschlüsse geforderte Zurückschraubung der Leistungen der Unfallversicherung wird hoffentlich keine Erfüllung finden.

Keine Rahmenschreiner und Goldleistenarbeiter nach der Schweiz.

Vom Vorstand des Bau- und Holzarbeiterverbandes der Schweiz wird uns geschrieben:

Wir möchten die Kollegen der Goldleisten- und Rahmenbranche aufmerksam machen auf Chiffreseräte, worin Grundierer, Leistenpolierer, Vergolter und Achselstreichler nach der Schweiz gesucht werden.

Gewerkchaftliches.

Berghmelzungsbestrebungen.

Nachdem die Bildung des Keramischen Bundes als einer Abteilung des Fabrikarbeiter-Verbandes als feststehend angesehen werden kann, sind nun auch die Vorbereitungen für die Schaffung einer einheitlichen Organisation der Lebens- und Genussmittelarbeiter in das entscheidende Stadium getreten.

Wenn man nur die abstimmenden Mitglieder in Betracht zieht, dann ist die Mehrheit für die Verschmelzung in allen drei Verbänden sehr groß. Bedenken könnte allenfalls die Beteiligung an der Abstimmung erwecken, die besonders bei den Bäckern und Konditoren recht schwach war.

Bei dieser Gelegenheit darf daran erinnert werden, daß nun auch bei der Kupfererzminen die Neigung zum Anschluß an den Metallarbeiter-Verband gewachsen ist.

werden. Diese Zusammenschlüsse, denen in absehbarer Zeit wohl noch einige weitere folgen dürften, sind, besonders im Hinblick auf die Diskussionen, die dem Breslauer Gewerkschaftskongress vorausgingen, nicht uninteressant.

Von der Umgruppierung der Gewerkschaften nach dem Gesichtspunkt, daß die Betriebszugehörigkeit das entscheidende Merkmal sein soll, ist jetzt wenig mehr die Rede. Zwar hat der Bergarbeiter-Verband auf seiner kürzlich abgehaltenen Generalversammlung eine Entschlieung angenommen, welche die Zusammenfassung aller im Bergbau und seinen Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter zu einem Bergbau-Industrieverband fordert.

Davon hört man aber nichts. Und das ist auch ganz erklärlich. Die Gewerkschaftsmitglieder sind eben keine Schachfiguren, die von einem geistreichen Spieler nach Bedarf verschoben werden. Man muß das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder achten und es peinlich vermeiden, bestimmte Gruppen gegen ihren Willen aus ihrem seitherigen Gewerkschaftsverband loszulösen.

Sollte die Agitation für die künstliche Umgruppierung der Gewerkschaften wieder aufgenommen werden, dann sollten die Erscheinungen, die wir jetzt erleben, nicht außer Betracht gelassen werden. Wir hoffen, daß sie dazu beitragen, in der gesamten Gewerkschaftsbewegung die Erkenntnis zu festigen, daß in der Frage der Gewerkschaftsgruppierung jeder Zwang, und scheinbar theoretisch noch so nützlich, verfehlt ist.

Literarisches.

Alle nachstehend angezeigten Bücher können durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes GmbH, Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2, bezogen werden.

Die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung in Wien. Von Robert Dannerberg, Präsident des Wiener Landtages. Zweite ungarische Auflage. Verlag J. S. B. Dieck Nachf., Berlin. Preis 1,40 Mk. - Die Gemeindeverwaltung von Wien behält seit der Revolution eine unbestrittene sozialdemokratische Mehrheit.

Die Tat, Monatschrift für die Zukunft deutscher Kultur. Das Kulturheft dieser von Eugen Diederichs (Zeno) herausgegebenen Zeitschrift ist der Arbeiterbildung gewidmet. Es enthält Beiträge von Valentin Hartig über "Arbeiterbildung", Ernst Nietisch über "Geistige Elemente und geistige Arbeit der freien Gewerkschaften", Erich Winkler, "Bildungsfragen der Sozialdemokratie", Walter Hofmann: "Methodische Grundlagen zur Arbeiterbildung", G. E. Graf: "Arbeiterbildungsturse", Heinrich Schütz: "Aufbau der Arbeiterbildung", Gerhart de Mann: "Arbeiterbildung der Welt", Ernst Wiedel: "Die Akademie der Arbeit".

Die Tat kostet vierteljährlich 4,20 Mk., das Einzelheft 1,50 Mk. Buchverlags-Informationen-Dienst für Gewerkschaftsfunktionäre. Herausgeber Kurt Feinig (Berlin). Verlag Carl Zwing, Verlagsbuchhandlung, Zeno. Monatlich ein Heft. Bezugspreis vierteljährlich 2 Mk. - Das jetzt vorliegende dritte Heft bringt u. a. eine gezielte, überaus lehrreiche Durchleuchtung der Bilanzabgrenzung der Privatwirtschaft.

Ralpter, bestes, unversch. Holz, für ein Reinhardt Jahr, Endarbeit, Rot-Schwarz-Druck.

Stuhlflechtrohr! Beste, ergiebigste Qualität, Holz, Rothend, Nr. 22, 32, 42, 52, 62, 72, 82, 92, 102, 112, 122, 132, 142, 152, 162, 172, 182, 192, 202, 212, 222, 232, 242, 252, 262, 272, 282, 292, 302, 312, 322, 332, 342, 352, 362, 372, 382, 392, 402, 412, 422, 432, 442, 452, 462, 472, 482, 492, 502, 512, 522, 532, 542, 552, 562, 572, 582, 592, 602, 612, 622, 632, 642, 652, 662, 672, 682, 692, 702, 712, 722, 732, 742, 752, 762, 772, 782, 792, 802, 812, 822, 832, 842, 852, 862, 872, 882, 892, 902, 912, 922, 932, 942, 952, 962, 972, 982, 992, 1002.

Hobelbänke, in jeder gewünschten Ausführung, Normalbank, 2 m lang, mit Eisenständern, Blatt und Untergestell, aus la. trockenem, Rothbuche 88 Mk. - Bänke - Betriebs-Verband Schlesien, GmbH, Abteilung Fabrik für Holzverarbeitung, Liegnitz, (Grenzitzer Str. 1).

Schöne Intarsien, in Möbel, Schränken, Wänden, Türen, Fensterrahmen, etc. - Meister, Techniker usw., Beiz- u. Polierkurse, Progr. g. Rückp.

Das Feinste! Satz zu 10 Bohrer: 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

Der beste Putzhobel, mit festem Hebel u. nachstellbarem Revolverkopf, mit 1000 Schlägen, 11,50 Mk. - Gebr. Böttcher, Chemnitz, (Rathhausstr. 1).

Technische Zeichnung, in jeder gewünschten Ausführung, mit 1000 Schlägen, 11,50 Mk. - Gebr. Böttcher, Chemnitz, (Rathhausstr. 1).

Hobelbänke, in jeder gewünschten Ausführung, Normalbank, 2 m lang, mit Eisenständern, Blatt und Untergestell, aus la. trockenem, Rothbuche 88 Mk. - Bänke - Betriebs-Verband Schlesien, GmbH, Abteilung Fabrik für Holzverarbeitung, Liegnitz, (Grenzitzer Str. 1).

Schöne Intarsien, in Möbel, Schränken, Wänden, Türen, Fensterrahmen, etc. - Meister, Techniker usw., Beiz- u. Polierkurse, Progr. g. Rückp.

Das Feinste! Satz zu 10 Bohrer: 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

Der beste Putzhobel, mit festem Hebel u. nachstellbarem Revolverkopf, mit 1000 Schlägen, 11,50 Mk. - Gebr. Böttcher, Chemnitz, (Rathhausstr. 1).

Technische Zeichnung, in jeder gewünschten Ausführung, mit 1000 Schlägen, 11,50 Mk. - Gebr. Böttcher, Chemnitz, (Rathhausstr. 1).

Technische Zeichnung, in jeder gewünschten Ausführung, mit 1000 Schlägen, 11,50 Mk. - Gebr. Böttcher, Chemnitz, (Rathhausstr. 1).

Technische Zeichnung, in jeder gewünschten Ausführung, mit 1000 Schlägen, 11,50 Mk. - Gebr. Böttcher, Chemnitz, (Rathhausstr. 1).

Engl. Bildbauer-Werkzeuge, Verlangen Sie sofort neue Preise, Tischler-Werkzeug-Neuheiten, Otto Borgmann, Berlin-Lichterfelde-West.

Kollegen! in jeder gewünschten Ausführung, Normalbank, 2 m lang, mit Eisenständern, Blatt und Untergestell, aus la. trockenem, Rothbuche 88 Mk. - Bänke - Betriebs-Verband Schlesien, GmbH, Abteilung Fabrik für Holzverarbeitung, Liegnitz, (Grenzitzer Str. 1).

Schöne Intarsien, in Möbel, Schränken, Wänden, Türen, Fensterrahmen, etc. - Meister, Techniker usw., Beiz- u. Polierkurse, Progr. g. Rückp.

Das Feinste! Satz zu 10 Bohrer: 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

Der beste Putzhobel, mit festem Hebel u. nachstellbarem Revolverkopf, mit 1000 Schlägen, 11,50 Mk. - Gebr. Böttcher, Chemnitz, (Rathhausstr. 1).

Technische Zeichnung, in jeder gewünschten Ausführung, mit 1000 Schlägen, 11,50 Mk. - Gebr. Böttcher, Chemnitz, (Rathhausstr. 1).

Technische Zeichnung, in jeder gewünschten Ausführung, mit 1000 Schlägen, 11,50 Mk. - Gebr. Böttcher, Chemnitz, (Rathhausstr. 1).

Wir empfehlen:

Die Bildhauerei, Heft 5, 107 Abbildungen, non ausgeführt. Arbeiten in Holz, Stein, Steinputz, Metall und von Modellen.

Die Bildhauerei, Heft 6, 100 Abbildungen, non ausgeführt. Arbeiten in Holz, Metall, Eisenblech, Steinputz u. v. Modell.

Technik d. Stellmachers, Heft 3, 1.- Mk.

Technik d. Stellmachers, Heft 4, 2.- Mk.

Der Wagenbauer, Sehr- und Hilfsbuch für Wagenbau und Automobiloffiziere. Mappe 300 Konstruktionszeichnungen und Zeichnungen von 3. Feldwabel. Statt 20 Mk. nur 10 Mk.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes GmbH, Berlin SO 16, Am Kölln. Park 2.